

## GERNOT FAHL (69) FÄHRT ZUR SELBSTTÖTUNG IN DIE SCHWEIZ

# „Heute werde ich sterben“

Von ANNA STEINBACH und PETER MÜLLER (Fotos)

28.10.2013 - 10:11 Uhr

Tabuthema Sterbehilfe(<http://www.bild.de/themen/specials/sterbehilfe/ratgeber-gesundheit-nachrichten-news-fotos-videos-20391870.bild.html>) – der 69-jährige Gernot Fahl sieht darin die einzige Möglichkeit, würdig aus dem Leben zu scheiden. BILD hat den todkranken Mann von seinem trostlosen Zimmer im Altenheim bis in die Schweiz, wo er heute sterben will, begleitet. Seit 11 Uhr befindet er sich in dem Zimmer, sein bester Freund ist bei ihm.

Dies ist das Protokoll seiner letzten Lebenswochen.

★★★

**Bad Salzuflen – Das Regal in Gernot Fahls Zimmer im Altenheim ist fast leer. Ein Stapel Lätzchen liegt da, ein Hämorrhoiden-Ring und Windeln. Aber nichts Persönliches. Gernot Fahl will in dieses Regal kein Buch stellen.**

Keinen Bilderrahmen, nicht mal frische Blumen. Er will es im Altenheim nicht schön haben, seit er vor zehn Monaten dort hingebacht wurde. Er will nur sterben.

**„Ich habe mein Leben gelebt“, sagt der 69-Jährige. „Jetzt möchte ich gehen, aber in Deutschland darf ich das nicht. Deshalb fahre ich in die Schweiz(<http://www.bild.de/themen/orte/schweiz/nachrichten-news-fotos-videos-17268858.bild.html>). Dort helfen sie mir beim Sterben.“**



1993 bekam Fahl Krebs, danach reiste er viel, wie hier 2005 im Himalaya  
Foto: Privat

Fahl trägt bis auf eine Windel nichts. Er wiegt 46 Kilogramm und kann nichts tun, als bloß daliegen. Er kann nicht allein zur Toilette gehen, sich nicht allein waschen. Einen Löffel kann er zum Mund führen, aber die juckenden Narben am Rücken kann er sich nicht alleine eincremen.

Es kommt auch niemand, um das zu tun. Denn er hat allen schon

Lebewohl gesagt. Nägel fixieren seine Wirbelsäule. Seine Tage aber hält nichts mehr zusammen. Sie bestehen aus Zeit, die verstreicht, quälend langsam.





Fahl mit Ende 30. Seine Freunde kannten den Ingenieur als Lebemann  
Foto: Privat

**„Genau so wollte ich nie enden“, sagt Fahl. „Für mich ist das kein Leben mehr.“**

Sein Leben – das hat er in eine große Kiste gepackt. 18 Fotoalben aus Kunstleder voll mit Abenteuern: Gernot mit gezwirbeltem Schnurrbart und Pfeife. Gernot im Paddelboot durch Rumänien. Gernot in einer Citroën-Ente auf dem Weg nach Afghanistan. Gernot auf einem Dromedar in der Sahara. Dann Gernot ohne Haare, ohne Wimpern, ohne Schnurrbart. „Das Foto ist von 1994. Es entstand nach den Chemos.“

Ein Jahr zuvor hatte er die Diagnose bekommen. Non-Hodgkin-Lymphom – ein bösartiger Tumor des Lymphsystems. 13 Monate Intensivstation und sechs Chemotherapien retteten sein Leben. Vorerst. „Die Ärzte sagten mir damals, ich hätte zehn Jahre Zeit gewonnen. Danach würden meine Knochen wegen der Chemos zerfallen.“

**Zehn Jahre Leben – für Gernot war das damals ein Geschenk. Er wollte noch nicht sterben. Er wollte reisen, kämpfen, leben.**



Schrauben und Schienen halten Fahls Rückrat zusammen. Die Knochen sind wegen seiner Chemos porös, die Schrauben brechen immer wieder heraus  
Foto: Peter Müller BILD

Mit seinem Wohnmobil tourte er durch Europa, flog nach Indien, Thailand, Sri Lanka. Zwischendurch immer wieder Rücken-OPs: Neue Nägel, Schienen und Klammern sollten seine Wirbelsäule zusammenhalten.

„Meine letzte Reise ging nach Kanada. Mit einem Faltboot den Yukon-River runter. Bis meine Paddel zerbrochen, der Kocher kaputt und mir nur noch trockene Tütensuppen übrig geblieben waren. Danach war Schluss.“

Die Sonne scheint auf das Bett von Gernot Fahl. Sein abgemagerter, bleicher Arm klammert sich an den „Galgen“ über seinem Bett, seine brennenden Augen blicken aus roten Höhlen auf die Wand, an der keine

Bilder hängen. „Ich habe mein Leben immer selbst in die Hand genommen“, sagt Gernot. „Das Letzte, was ich jetzt noch tun kann, ist, es würdig zu beenden. Das tue ich mit meiner letzten Reise in die Schweiz.“

**Das Schreiben in seiner Hand zittert. Es kam mit der Post von Dignitas – einem Schweizer Verein, der todkranken Patienten bei der Selbsttötung hilft. In dem Brief steht sein Todetermin. Montag, 28. Oktober, 11 Uhr. Bis dahin muss Gernot in der Schweiz sein. Da seine Krankenkasse(<http://www.bild.de/themen/organisationen/krankenkassen/news-fotos-videos-17020070.bild.html>) den Transport nicht bezahlt, bringt ihn sein Freund. 1000 Kilometer mit dem Auto.**

In der Schweiz muss Gernot noch zweimal seinen Todeswillen bekräftigen. Dann bekommt er das Getränk, das ihn erlöst. Innerhalb von fünf Minuten wird er einschlafen, in ein tiefes Koma fallen, der Tod tritt nach 20 bis 40 Minuten ein.



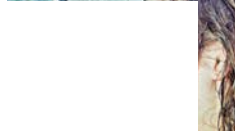
**Und dann?**



Andreas Giebeler (55) bringt seinen bettlägerigen Freund in die Schweiz  
Foto: Peter Müller BILD

„Dann ist nichts mehr“, sagt Fahl, der keinen Seelsorger empfängt.  
„Dann ist endlich Schluss mit diesem Leben, den Schmerzen und der Wartezeit auf das Ende.“

**Lesen Sie morgen in BILD: Der Abschied.**



„CLEANSING-REDUCTION“

**WIRTSCHAFTS**

(<http://www.stylebook.de/beauty/Beauty-Trend-Cleansing-Reduction-195254.html?wtmc=off.bild.home.stoerer>)



SCHOKO MACHT PICKEL...

**WIRTSCHAFTS**

(<http://www.stylebook.de/beauty/Die-groessten-Beauty-Irrtuemer-195768.html?wtmc=off.bild.home.stoerer>)

#### THEMA FOLGEN

#### DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



BILD

**ANIMATION ZEIGT'S**

So hässlich macht Rauchen!



STYLEBOOK

**KATE WINSLET ALS MUTTER**

„Meine Kinder werden nicht rumgeschoben“